

BISTUMSPRESSE/Bücher/Migranten/

Ein Denkmal für die Opfer =

Buch über die «Tragödie der irregulären Migranten im Mittelmeer»

Von Timm Maximilian Hirscher (KNA)

Die Toten - jene Abertausend im Mittelmeer ertrunkenen afrikanischen Migranten, die sich auf abenteuerliche Weise auf den Weg nach Europa gemacht hatten - machen ihnen keine Angst.

Auch weiterhin brechen Migranten von der nordafrikanischen Küste auf; viele von ihnen erreichen nie ihr Ziel. In dem jetzt im Karlsruher von Loeper Literaturverlag erschienenen Buch «Mamadous Fahrt in den Tod» berichtet der italienische Journalist Gabriele del Grande über die «Tragödie der irregulären Migranten im Mittelmeer».

«Sie waren zu zehnt auf einem drei Meter langen Schlauchboot. Bei einem Sturm waren sie auf das Meer hinausgefahren, bei hohem Seegang gibt es weniger Kontrollen.... Einige Tage danach haben sie sie alle aus dem Meer gefischt. Die Fische hatten ihre Gesichter bis zur Unkenntlichkeit zerfressen.» So erinnert sich ein Tunesier in dem Buch.

In erschütternder Weise schildert del Grande das Schicksal unzähliger ums Leben gekommener Migranten. Wer waren die Menschen, die Schiffbrüchen zum Opfer fielen, aber auch der Hitze der Sahara, Lastwagenunfällen, dem Schnee und der Kälte, den Minenfeldern und den Schüssen der Polizei? Warum brachen sie nach Europa auf und ließen ihr bisheriges Leben hinter sich? Nach Angaben des Verlages folgte der Journalist monatelang in detektivischer Kleinarbeit den Migranten-Routen entlang des Mittelmeers, von der Türkei nach Nordafrika und von dort zum Senegal. Das Buch setzt den Opfern ein Denkmal und fordert dazu auf, die Tragödie im Mittelmeer zu stoppen.

Es geht um Tausende von Toten, eine unbestimmte Anzahl von Vermissten, über die man nie mehr etwas erfahren wird, wie Fulvio Vassallo Paleologo von der Universität Palermo in der Einleitung

schreibt: «Nebenwirkungen eines von Europa einseitig gegen Migranten erklärten Krieges mit dem Ziel, die irreguläre Migration zu bekämpfen und gleichzeitig die legalen Einreisemöglichkeiten zu blockieren - sogar für Asylsuchende.»

Opfer der «Festung Europa»

Die EU-Staaten bewachten ihre Außengrenzen mit militärischem Einsatz, besonders die Länder mit der exponiertesten Lage an der Südgrenze wie Spanien, Italien und Griechenland, so Paleologo. Es beteiligten sich aber auch Länder wie Deutschland, Holland, Frankreich oder Belgien. Sie stellten Schiffe, aber auch Flugzeuge und Bodenfahrzeuge bereit oder bildeten Grenztruppen aus. Der italienische Professor erklärt, dass die Verpflichtung für den Schutz von Menschenleben - auf dem Meer wie auch in der afrikanischen Wüste - stets Vorrang haben müsse vor der Notwendigkeit, Grenzen abzuschotten. Sollte das nicht umgesetzt und zivile Rettungsaktionen weiterhin bestraft werden, werde die Zahl der Opfer der «Festung Europa» auch in den nächsten Jahren unerbittlich steigen.

Viele Schiffe sind, so das Buch, altes Eisen und werden von Leuten gesteuert, die das Meer nicht kennen. Viele erleiden schon in den ersten Stunden ihrer Fahrt Schiffbruch, die Toten werden an der tunesischen Küste angeschwemmt. «In den Fischnetzen sind nackte Körper, Leichen in Blue Jeans, Skelette, Algen und T-Shirts.» Hier beginnt der Friedhof Mittelmeer,

wie del Grande schreibt. Einer der Toten war Mamadou, dessen Schicksal dem Buch den Titel gibt.

Hinweis: Gabriele del Grande: Mamadous Fahrt in den Tod. Die Tragödie der irregulären Migranten im Mittelmeer, von Loeper Literaturverlag, Karlsruhe 2008, 221 Seiten, 14,90 Euro.